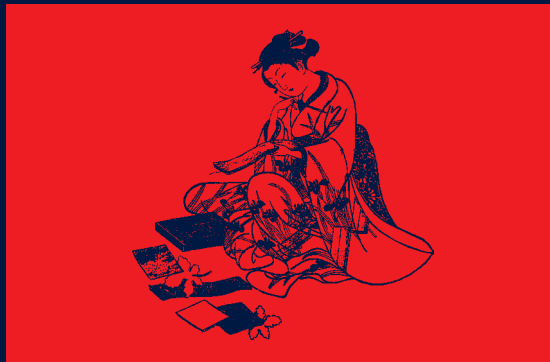


Dorothee Schaab-Hanke und Judit Árokay (Hg.)

---

**Auf anderen Wegen?**  
Bemerkenswerte Frauen in Ost- und Südostasien



Hamburger Sinologische Schriften

Dorothee Schaab-Hanke und Judit Árokay (Hg.)

**Auf anderen Wegen?  
Bemerkenswerte Frauen in Ost- und Südostasien**



Hamburger Sinologische Schriften 10

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie;  
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN-10: 3-940527-00-9

ISBN-13: 978-3-940527-00-4

© 2007. OSTASIEN Verlag, Gossenberg ([www.ostasien-verlag.de](http://www.ostasien-verlag.de))

1. Auflage. Alle Rechte vorbehalten

Herausgeber der Reihe: Hamburger Sinologische Gesellschaft e. V.

Redaktion, Satz und Umschlaggestaltung: Martin Hanke und Dorothee Schaab-Hanke

Druck und Bindung: Rosch-Buch Druckerei GmbH, Scheßlitz

Printed in Germany

## Inhalt

Vorbemerkung ( <i>Dorothee Schaab-Hanke</i> ) .....	1
Einleitung ( <i>Dorothee Schaab-Hanke</i> und <i>Judit Árokay</i> ).....	2
<b>Teil I: Schreibende Frauen vom Altertum bis zur Gegenwart</b>	
Frauenschrift ( <i>onnade</i> ) und die Anfänge der japanischen Literatur ( <i>Judit Árokay</i> ) .....	13
<i>Niisbu</i> , die Frauenschrift: Ein „emanzipatorisches Wunder“ des traditionellen China? ( <i>Dorothea Wippermann</i> ).....	29
Frauenbiographien aus weiblicher Hand? Ban Zhao und das <i>Xu lienü zhuàn</i> ( <i>Dorothee Schaab-Hanke</i> ).....	50
Frauen – bewegt: Reiseliteratur koreanischer Frauen der Chosŏn-Zeit ( <i>Marion Eggert</i> ) .....	100
Frauenrollen in Dramen zur Kulturrevolution. Eine Skizze zur Shanghaier Autorin Xu Pinli ( <i>Natascha Gentz</i> ) .....	119
Zwischen Tabubruch und Konformität? Die Darstellung von Geschlechter- beziehungen in ausgewählten Werken der japanischen Gegenwartsautorin Yamada Eimi ( <i>Ina Hein</i> ) .....	131
Eigenes Terrain, eigene Wege? – Indonesische Frauenromane seit den 1970er Jahren und Ayu Utamis Debutwerk <i>Saman</i> (1998) und <i>Larung</i> (2001) ( <i>Martina Heinschke</i> ) .....	145
<b>Teil II: Frauenbilder in Geschichte, Gesellschaft und Literatur</b>	
Die Verwandlung der Dichterin: Literarische Bilder von schreibenden Frauen ( <i>Judit Árokay</i> ) .....	199
Drei weibliche Herrscher in Silla in der Geschichtsschreibung Koreas ( <i>Jung-Hee An</i> ) .....	214
Konzepte von Frau und Familie in der indonesischen Politik ( <i>Arndt Graf</i> ) ...	226
Frau und Nation – Außergewöhnliche Frauengestalten und asymmetrisches Geschlechterverhältnis in Pramoedya Ananta Toers Buru-Tetralogie ( <i>Martina Heinschke</i> ) .....	243
<b>Anhang</b>	
Kurzporträts der Beitragenden .....	285
Programm der Tagung.....	287
Programm der Ringvorlesung.....	289

## Vorbemerkung

Die Idee zu der Veranstaltung, deren Ergebnisse in diesem Band versammelt sind, entstand im September 1999 in Südfrankreich. Monika Übelhör, Professorin an der Universität Marburg, hatte bei einer gemeinsamen Wanderung am Fuße des Mont Ventoux den Vorschlag gemacht, daß nach zwei von ihr ins Leben gerufenen Symposien zum Thema „Frauen in China“ nun jemand anders „die Staffel übernehmen“ und in Hamburg eine Folgekonferenz veranstalten solle. Zwei frühere Tagungen hatten im November 1998 und 1999 in Marburg stattgefunden. Während sich die erste auf das Leben von Frauen im traditionellen China konzentrierte und dabei die wichtige Frage stellte, wie weit Rekonstruktionen solcher Leben auf der Basis der überlieferten Texte überhaupt möglich sind,<sup>1</sup> widmete sich die zweite den Lebensentwürfen und Lebensvollzügen von Frauen an der Schwelle zwischen traditionellem und modernem China.<sup>2</sup> Bald war das Thema für eine weitere Veranstaltung gefunden. Sie sollte schreibenden Frauen gewidmet sein und der Frage, ob Frauen denn, wenn sie schreiben, andere und erkennbar neue Wege gehen.

Zurück in Hamburg, entwickelte sich aus beratenden Gesprächen mit den Assistentinnen der institutionell zum China-Seminar gehörigen Fächer Koreanistik und Thaiistik – Jung-hee An und Suteera Nittayananta – der Beschluß zu zwei Erweiterungen: Zum einen sollte die Tagung nicht nur auf China beschränkt, sondern auf den Großraum „Ost- und Südostasien“ ausgerichtet sein, so daß auch Judit Árokay, Assistentin in der Japanologie, und Martina Heinschke, Assistentin der Austronesistik, mit ins Boot steigen konnten. Zum andern wurde neben der Tagung, die auf schreibende Frauen ausgerichtet sein sollte, unter dem nunmehrigen Rahmenthema „Bemerkenswerte Frauen in Ost- und Südostasien“ auch eine Ringvorlesung konzipiert, deren Untertitel „Frauenbilder in Geschichte, Gesellschaft und Literatur“ lautete und für deren Koordination An Jung-Hee verantwortlich zeichnete.

Zu der Tagung, die vom 20.-22. Oktober 2000 in Hamburg stattfand, waren insgesamt elf Vortragende eingeladen. Sie kamen aus den Bereichen China, Japan, Korea sowie Indonesien. Die Ringvorlesung, die sich zeitlich an die Tagung anschloß, bot als Zyklus von zehn Veranstaltungen, vom 2. November 2000 bis zum 25. Januar 2001, wöchentlich je einen Vortrag zum Thema „Frauenbilder“.<sup>3</sup> Bei

---

<sup>1</sup> *Frauenleben im traditionellen China: Grenzen und Möglichkeiten einer Rekonstruktion*, hg. von Monika Übelhör (Marburg, Universitätsbibliothek 1999).

<sup>2</sup> *Zwischen Tradition und Revolution: Lebensentwürfe und Lebensvollzüge chinesischer Frauen an der Schwelle zur Moderne*, hg. von Monika Übelhör (Marburg, Universitätsbibliothek 2001).

<sup>3</sup> Das gesamte Themenspektrum von Tagung und Ringvorlesung und die Namen der Beitragenden sind dokumentiert in der Programmübersicht im Anhang des Bandes.

dem vorliegenden Sammelband, dessen Fertigstellung sich bedauerlicherweise zeitlich stark verzögert hat, wurden nach und nach insgesamt elf Aufsätze zur Publikation eingereicht, nämlich sieben der elf Tagungsbeiträge und vier der zehn Vorträge aus der Ringvorlesung. Bedauerlicherweise ist dabei in beiden Fällen der Bereich Thailand nicht mehr vertreten.

Ein herzlicher Dank sei abschließend an alle ausgesprochen, die sich im Rahmen dieser Veranstaltung und bei deren Vorbereitung engagiert hatten: Der Koordinationsstelle Frauenstudien/Frauenforschung der Universität Hamburg, der Komatsu-Chikô-Schenkung zu Hamburg und der Hamburger Sinologischen Gesellschaft sei gedankt für die finanzielle Unterstützung der Tagung. Professor Dr. Dr. h.c. Roland Schneider als dem Vorsitzenden der Komatsu-Chikô-Schenkung, ebenso wie Dr. Martina Heinschke, sei für Spenden gedankt, die die Finanzierung dieses Bandes unterstützt haben. Ebenfalls sehr herzlich gedankt sei Professor Dr. Hans Stumpfheldt für die sorgfältige Enddurchsicht der Druckvorlage.

Dorothee Schaab-Hanke

## Einführung

Entsprechend der damaligen Zweiteilung der Veranstaltung in eine Tagung zum Thema „Schreibende Frauen“ einerseits und eine Ringvorlesung zum Thema „Frauenbilder in Geschichte, Gesellschaft und Literatur“ andererseits sind die Beiträge in diesem Sammelband formal den Bereichen zugeordnet, für die sie auch ursprünglich gedacht waren. Dementsprechend sind die nachfolgenden Kurzbeschreibungen primär auf die Ausgangsfragestellungen von Tagung und Ringvorlesung ausgerichtet, nämlich einerseits auf die Frage danach, worüber, wie, aus welchem Grund und unter welchen Voraussetzungen Frauen schreiben, und andererseits auf die Frage nach den Bildern, die sich – meist aus den Schriften von Männern – hinsichtlich der Wahrnehmung der Rolle von Frauen im sozialpolitischen und literarischen Kontext ergeben.

Die beiden ersten Beiträge greifen das Thema „Schreibende Frauen“ unter dem Aspekt des verwendeten Mediums auf, nämlich der Schrift als solcher, und reflektieren Zuweisungen, wonach Frauen zu bestimmten Zeiten und unter bestimmten Umständen eine eigens für Frauen gedachte und ggf. von Frauen selbst entwickelte Schrift zur Verfügung stand.

So geht Judit Árokay in ihrem Aufsatz „Frauenschrift (*onnade*) und die Anfänge der japanischen Literatur“ der Frage nach, wie es im alten Japan zur Herausbildung einer Schrift kommen konnte, die zumindest von ihrer Bezeichnung her darauf schließen läßt, daß es sich hier um eine speziell für Frauen gedachte Schrift handelt. Die Autorin diskutiert einander widersprechende Argumente der japanologischen Sekundärliteratur, wonach es sich - der einen Seite zufolge - bei der Frauenschrift um ein einfaches Schriftsystem handle, das den Bedürfnissen der im Vergleich zu den Höflingen weniger gebildeten Hofdamen entgegengekommen sei, während andere meinen, daß an der Entwicklung der kursiven Silbenschrift Frauen einen entscheidenden Anteil gehabt hätten. Sie zeigt die enge Verbindung zwischen der Verwendung des Begriffs „Frauenschrift“ und dem Beginn der Blütezeit der höfischen Frauenliteratur auf und weist darauf hin, daß weder die als „Männerschrift“ (*otokode*) bezeichneten Logogramme noch die seit dem 10. Jahrhundert im Gebrauch befindliche „Frauenschrift“ (*onnade*) jemals exklusiv nur von Frauen oder von Männern benutzt wurde.

Mit dem chinesischen Pendant zum Begriff der „Frauenschrift“ beschäftigt sich Dorothea Wippermann. In ihrem Beitrag „*Nüshu*, die Frauenschrift: Ein ‚emanzipatorisches Wunder‘ des traditionellen China?“ setzt sie sich kritisch mit meist frauenbewegten Stimmen auseinander, die in der Existenz einer Silbenschrift, die in Jiangyong, Provinz Hunan, von einigen alten Bäuerinnen praktiziert wird, eine außergewöhnliche Errungenschaft von Frauen exklusiv für Frauen erkennen zu können

glauben. Die Autorin zeichnet in ihrem Beitrag die Diskussion auch in akademischen Kreisen der letzten Jahre nach und gibt zu bedenken, daß über den Entstehungshintergrund dieser Schrift bislang tatsächlich so gut wie nichts bekannt und daher von einer vorschnellen Hochstilisierung der Schrift zu einem von den Frauen von Jiangyong für ihre Zwecke selbst entwickelten System abzuraten ist.

Von schreibenden Frauen des alten China bzw. Korea handeln die Beiträge von Dorothee Schaab-Hanke und Marion Eggert, wobei allerdings die Genres, in denen die von ihnen behandelten Frauen schrieben, recht unterschiedlich sind.

Dorothee Schaab-Hanke befaßt sich in ihrem Beitrag mit Ban Zhao (ca. 48–ca. 117), einer der frühesten Frauen, die in der chinesischen Geschichte als in der Öffentlichkeit wirkende Gelehrte greifbar werden. Die Autorin vertritt die These, daß Ban Zhao nicht nur als Historikerin für die Fertigstellung der Geschichte der Han-Dynastie, *Hanshu*, sowie für eine Lehrschrift für Frauen, *Nijie*, verantwortlich zeichnet, sondern daß auch eine Sammlung von Modellbiographien auf sie zurückgeht, die als Fortsetzung zu der Sammlung „Frauenbiographien“, *Lienü zhuan*, des Han-Gelehrten Liu Xiang (79-8 v.Chr.) entstand. Mittels zeitlicher, formaler und inhaltlicher Kriterien zeigt sie, daß im Unterschied zu den im *Lienü zhuan* gezeichneten Gestalten, die von Liu Xiang explizit zur Erziehung des jungen Kaisers gedacht waren, die Heldinnen der „Fortgesetzten Biographien von Frauen“, *Xu lienü zhuan*, unmittelbar als nachahmenswerte Vorbilder oder als abschreckende Beispiele für Frauen selbst dienen sollten. Gegenüber früheren Deutungen, wonach Ban Zhao auch in ihrer Rolle als Lehrerin von Hofdamen lediglich die vom Konfuzianismus verordneten Geschlechterrollen weitergegeben habe, wird unter Verweis sowohl auf das *Nijie* als auch auf das *Xu lienü zhuan* argumentiert, daß diese vielmehr junge Frauen darin unterstützen sollten, in einem männlich dominierten Umfeld Überlebensstrategien zu entwickeln, und daß beide Schriften von Ban Zhao vermutlich in ihrem Unterricht zur Vermittlung dieser Strategien eingesetzt wurden.

Marion Eggert beschäftigt sich mit den Texten von fünf Frauen, die im 18. und 19. Jahrhundert in Korea zu dem Genre der „Reiseliteratur“ beigetragen haben. Wie die Autorin betont, ist der ihr zur Verfügung stehende Textkorpus schmal: Neben zwei Prosa-Reiseberichten – einem in chinesischen Zeichen verfaßten Text der Kim Kümwön und dem in koreanischer Schrift geschriebenen Tagebuch der Üiyudang – bilden drei Langgedichte die Grundlage der Untersuchung. Gemeinsam ist allen diesen Texten die Reflexion über das Reisen als glücklicher Aufbruch, als Entrinnen aus dem Käfig des eigenen Hauses. Vor dem Hintergrund der Chosön-Zeit (1392-1910), einer Zeit, in der die Vorstellung von der festgefühten Rollenverteilung von Mann und Frau beherrschend, das Wirken der Frau auf den Innenraum beschränkt und literarische Bildung eher unüblich war, läßt sich ermesen, wieviel Mut und Innovationskraft Frauen aufbrachten, die nicht nur wagten, sich auf die Reise zu machen und dadurch „mobil“ zu werden, sondern ihre Abweichung vom geforder-



ten Verhalten zugleich schriftlich zum Ausdruck brachten und sich damit an eine – wie auch immer geartete – Öffentlichkeit wandten.

Die drei letzten Beiträge dieses Teils widmen sich Frauen der Moderne, wobei sich hier der betrachtete geographische Raum von China über Japan bis nach Indonesien erstreckt.

Natascha Gentz (damals noch Vittinghoff) befaßt sich mit der Shanghaier Bühnenautorin Xu Pinli (geb. 1953). In ihren Dramen, die in Shanghai in den 1990er Jahren Aufsehen erregt haben, spielt die Zeit der Kulturrevolution und deren künstlerische Verarbeitung eine herausragende Rolle. Zwar haben Frauen, wie die Autorin betont, in den Dramen Xu Pinlis nicht mehrheitlich eine zentrale Funktion, doch greift sie in ihrem Beitrag einige Protagonistinnen heraus, um diese einerseits auf Xu Pinlis Interpretation der Rolle der Frauen in der modernen chinesischen Gesellschaft hin zu befragen als auch von ihren Figuren ausgehend Rückschlüsse auf die Biographie und Selbstwahrnehmung Xu Pinlis zu ziehen. Natascha Gentz greift vor allem zwei Protagonistinnen heraus, die in den Dramen „Wolkenkraut“ (1989) und „Zimtbäume von Gestern“ (1993) auftreten. Während im ersteren Fall die Frau nach einer langen Phase des „Geblendetseins“ – im konkreten wie im ideologischen Sinne – schließlich den Betrug erkennt und sich aus ihrer passiven Rolle befreit, bleibt die Protagonistin im zweiten Drama trotz der revolutionären Thematik stark der traditionellen Frauenrolle verhaftet. Interessant sind auch die biographischen Rückbezüge, die in diesem Beitrag hergestellt werden und die Xu Pinli als eine Frau zeigen, die sich selbst als gestärkt durch die Leiden der Kulturrevolution wahrnimmt und ihren eigenen Weg zur Theaterschriftstellerin als durch diese harte Zeit bedingt sieht.

Ina Heins Augenmerk gilt der japanischen Gegenwartsautorin Yamada Eimi, die in den 1980er Jahren mit Werken, die die Beziehung zwischen japanischen Frauen und afroamerikanischen Männern thematisieren, an die Öffentlichkeit trat und in kurzer Zeit große Popularität und mehrere literarische Preise gewann. Besonders die deutliche Schilderung sexueller Szenen aus der Perspektive der Frau wurde als Tabubruch empfunden. Die literarische Darstellung von Liebesbeziehungen zwischen Japanerinnen und Afroamerikanern provozierte sogar rassistische Reaktionen von Lesern, die hinter den literarischen Frauenfiguren die Autorin selbst zu erkennen meinten. Der Beitrag untersucht die literarischen Motive und Topoi, auf die die Autorin zur Schilderung der Geschlechterbeziehungen einer Japanerin mit einem Afroamerikaner bzw. mit japanischen Männern zurückgreift, und geht der Konstruktion schwarzer Männlichkeit im Kontext der modernen japanischen Literatur nach. Dabei stehen Fragen im Mittelpunkt, inwieweit die Autorin auf japanische Stereotypen des Gender und der Rasse zurückgreift, ob es ihr gelingt, ihre Protagonisten individuell und überzeugend zu zeichnen und ob sich hinter dem Tabubruch

tatsächlich Gegenentwürfe zu den traditionell patriarchalen Geschlechterbeziehungen in Japan verbergen.

Martina Heinschkes Gegenstand sind Verfasserinnen indonesischer Frauenromane seit den 1970er Jahren. Zunächst weist die Verfasserin dabei auf das auffällige Mißverhältnis zwischen der enormen Präsenz von Romanen indonesischer Autorinnen auf dem dortigen Büchermarkt einerseits und der nahezu verschwindenden Zahl von Frauen, die in Indonesien bislang offizielle Anerkennung als ernstzunehmende und „innovative“ Autoren erlangt haben, andererseits hin. Eine wichtige Ausnahme ist die Autorin Ayu Utami (geb. 1968), die 1998 einen Literaturpreis für ihr Romanfragment *Saman* erhielt. Sowohl dieses Debutwerk als auch das Folgerwerk *Larung*, so Heinschke, schlagen auf dem Gebiet des indonesischen Romans „sehr eigene Wege“ ein insofern, als sie die gegebene politische Ordnung nicht einfach hinnehmen, sondern vielmehr „mit großer Radikalität“ Kritik an dieser Ordnung üben. Was demgegenüber den überwiegenden Teil jener populären, von Frauen geschriebenen Romane betrifft, die seit den 1970er Jahren unter dem Genre des „neuen Frauenromans“ in Indonesien verfaßt wurden, so bedienen sie überwiegend allgemeine Themen weiblicher Erfahrung, wie Liebe, Partnerschaft, Familie, etc. Die beispiellose Beliebtheit von Romanen dieser Art begründet Martina Heinschke mit der Herausbildung einer neuen Mittelschicht, die als Folge der gesellschaftlichen Reformen unter General Suharto entstanden war. Die von den Hauptfiguren verkörperten Werte sind überwiegend den traditionellen Rollenschemata verhaftet und hinterfragen die herkömmlichen Gender-Rollen kaum.

Der Frage, welche unterschiedlichen Bilder von Frauen aus Ost- und Südostasien in der Geschichte, Gesellschaft und Literatur eben jenes geographischen Raums erkennbar werden, sind die hier versammelten vier Beiträge aus der Ringvorlesung gewidmet.

In ihrem Beitrag „Die Verwandlung der Dichterin: Literarische Bilder von schreibenden Frauen“ greift Judit Árokay eine Gruppe japanischer Dichterinnen des 9. bis 11. Jahrhunderts auf, die ihrerseits zum Gegenstand literarischer Betrachtung wurden. Da über das tatsächliche Leben dieser Dichterinnen nur wenig überliefert ist, sind die von ihnen geschaffenen Bilder, die in poetologischen und erzählenden Texten in unterschiedlicher Gestalt wiederkehren, um so mächtiger. Typisch für die Weiblichkeitsbilder in der Darstellung dieser poetisch begabten Frauen ist die Polarisierung der Eigenschaften, die ihnen zugeschrieben werden, deren Ansiedlung zwischen den Extremen der Heiligen und der Hure oder der bettelnden, heruntergekommenen alten Frau. Am Beispiel der berühmten Dichterin Ono no Komachi arbeitet Judit Árokay heraus, wie einzelne künstlerisch produktive Frauen der japanischen Klassik in der mittelalterlichen Rezeption so weit erhoben und so weit erniedrigt werden, daß sie die gesellschaftlichen Lebenszusammenhänge verlassen und zu völlig fikionalisierten Gestalten werden.

Dem in der traditionellen koreanischen Geschichtsschreibung vermittelten Bild von Herrscherinnen widmet sich der Beitrag von Jung-Hee An. Sie untersucht die Darstellungen der insgesamt drei Frauen, die im Verlauf der koreanischen Geschichte den Königsthron innehatten, in zwei bedeutenden Geschichtswerken des 12. und 13. Jahrhunderts. Die Übernahme der Regierungsgewalt durch eine Frau wurde als ein Ausnahmezustand gesehen und beschränkte sich auf eine Übergangszeit, bis wieder ein legitimer männlicher Thronerbe zur Verfügung stand. Jung-Hee An stellt sich die Frage, wie weibliche Herrschaft in der offiziellen Geschichtsschreibung Koreas beschrieben und begründet wird bzw. ob und wie sich der spezifisch männliche Blick auf diese Herrscherinnen in den Beschreibungen niederschlägt.

Die letzten beiden Beiträge des Bandes, beide auf das moderne Indonesien bezogen, nähern sich der Frage der Frauenbilder aus unterschiedlichen, aber einander ergänzenden Perspektiven, nämlich der politischen und der literarischen.

Arndt Graf untersucht in seinem Beitrag „Konzepte von Frau und Familie in der indonesischen Politik“ die Rollenzuweisung für Männer und Frauen zwischen öffentlicher und häuslicher Sphäre in ihrer historischen Veränderung und politischen Auswirkung. Am Beispiel des agrarisch geprägten javanischen Binnenlandes zeigt er, wie sich die Rolle der Frau seit dem 15. Jahrhundert insbesondere unter dem Einfluß des zunehmend stärker werdenden Islam entwickelt hat. Während die Frau in vorislamischer Zeit eine bedeutende Rolle in der javanischen Gesellschaft spielte, trägt der Islam dazu bei, daß sich die Ungleichheit zu Ungunsten der Frau ausprägt, sie aus dem öffentlichen Leben zunehmend verdrängt wird. Als eine Art Fortsetzung der zentralen Rolle der weiblichen Verwandtschaft von Herrschern, die in der javanischen Mythologie und Kosmogonie gründet, erscheint jedoch die „Politik der Töchter“, deren berühmteste Vertreterin wohl Megawati Sukarnoputri ist. Der Islam ist aber nicht alleiniger Auslöser der Veränderungen der Gender-Verhältnisse, denn auch die Herausbildung einer neuen Bürgerschicht und das Vorbild des kapitalistischen und androzentrischen Europa trugen dazu bei, daß seit dem 19. Jahrhundert die Frau in den Innenbereich des Hauses gedrängt wurde. Auch wenn durch die rasante Entwicklung des Hochschulsystems in Indonesien gegen Ende des 20. Jahrhunderts Frauen zunehmend in die Lage versetzt werden, aktiv am öffentlichen Leben teilzunehmen, kann man von einer Förderung der Gleichheit der Geschlechter in der „Neuen Ordnung“ nicht sprechen. Denn das von Suharto verordnete einheitliche Leitbild für die Frau und die Familie, die unter den Voraussetzungen des zentralisierten Staates mit Nachdruck im Vielvölkerstaat Indonesien verbreitet wurde, verschärfte die stereotype Rollenzuweisung für Männer und Frauen. Die Auffassungen über die Gender-Verhältnisse weisen im heutigen Indonesien große Differenzen zwischen den Generationen auf, was wiederum eindeutig auf die Unterschiede in der Schulausbildung zurückzuführen ist.

Mit Bildern von Frauen aus literarischer Perspektive befaßt sich schließlich Martina Heinschke in ihrer Untersuchung zu einer Romantetralogie des indonesischen Schriftstellers Pramoedya Ananta Toer. Die Tetralogie spielt in der Anfangszeit des indonesischen Nationalismus im kolonialen Niederländisch-Indien zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Im Vordergrund der Handlung stehen etwa 20 Jahre im Leben eines Mannes, der in seiner Entwicklung von fünf Frauengestalten geprägt wird. Drei von ihnen dienen ihm als Mentorinnen und helfen ihm, jede auf ihre Weise, zu dem Menschen heranzureifen, den er am Ende verkörpert. Seine erste Ehefrau beeindruckt ihn durch ihr selbstbewußtes, unkonventionelles Verhalten, die zweite lehrt ihn, Verantwortung in einer Partnerbeziehung zu übernehmen, und die dritte vertieft das politische Verständnis des Protagonisten, stellt jedoch andererseits sein Ideal einer gleichberechtigten Partnerschaft auf die Probe. Wie Martina Heinschke herausarbeitet, sind all diese Frauenfiguren letztlich zweitrangig. Weder ihr Erleben noch ihre Entwicklung werden außerhalb des vom Hauptdarsteller eingenommenen Erfahrungsbereichs ins Auge gefaßt, und da, wo ihre Funktion als Mentorin erfüllt ist, treten sie, entweder durch Tod oder durch Scheidung, aus dem Leben der männlichen Hauptfigur.

Teils sind es somit deskriptive, teils aber auch präskriptive Frauenbilder, die in den verschiedenen Beiträgen thematisiert werden, und auch da, wo diese Bilder nicht im Zentrum der Betrachtung stehen, spiegeln sich solche Bilder in vielfältiger Weise: Während Frauen in Pramoedya Ananta Toers Romantetralogie lediglich in einer Nebenrolle als Mentorinnen erscheinen, die zwar geradezu verklärend positiv ist, dabei jedoch das Eigenleben der Frauen selbst ganz vernachlässigt wird, erscheinen die Projektionen auf die japanische Dichterin Komachi geradezu grotesk überhöht. Während die koreanische Geschichtsschreibung bei zwei Königinnen von Silla das Bild einer männlichen Physiognomie beschwört, um so die Ausnahmesituation eines weiblichen Herrschers überhaupt zu rechtfertigen, wurde der Anspruch von Frauen auf politische Führungspositionen offenbar vor dem Hintergrund des Pantheons der hindujavanischen Mythologie, das zahlreiche weibliche Herrscher aufweist, erleichtert. Verzerrt erscheinen derlei Bilder von Frauen, ob sie nun verharmlosend oder verklärend sind, allemal.

Stellt man nun die Frage danach, wer in den jeweiligen Fällen für die Erzeugung dieser teils verharmlosenden, teils dämonisierenden, pejorativen oder auch idealistisch-verklärenden Bilder verantwortlich zeichnet, so sind es in den meisten der hier untersuchten Fälle Männer: Dies gilt für Pramoedya Ananta Toer, wenn er seinen Frauen-Charakteren nur einseitig im Hinblick auf deren Mentorinnenfunktion für den männlichen Protagonisten Leben verleiht, ebenso wie für koreanische Geschichtsschreiber, die das faktische Wirken dreier Herrscherinnen in der Geschichte Sillas nur mithilfe verzerrter Bilder dieser Frauen verzeichnen zu können meinen. Und auch hinter jenen Bildern von der Dichterin Komachi, die diese in der

Rolle einer *femme fatale* sehen, dürften wohl eher die Phantasien von Männern denn die von Frauen gestanden haben.

Wie steht es aber nun mit den von Frauen selbst erzeugten Bildern, unterscheiden sich diese erkennbar von denjenigen von Männern, befreien sie sich aus Rollenstereotypen, die ihnen möglicherweise nur von außen aufgezwungen worden waren, oder schaffen sie ihrerseits Stereotypen, etwa von den Männern? Ohne der Lektüre der einzelnen Beiträge vorgreifen zu wollen, sei hier zumindest ansatzweise eine Brücke zwischen den Beiträgen zur Ringvorlesung und der Tagung geschlagen. Denn auch die Tagungsbeiträge lassen – wie könnte es auch anders sein – etliche Facetten des Themas „Frauenbilder“ erkennen.

Ein konfuzianisch geprägtes Weltbild war, wie aus den Beiträgen zu dem traditionellen China und Korea deutlich wurde, die Grundlage, auf der Frauen ihre eigenen Entwürfe wagten. So macht sich die Historikerin Ban Zhao die von einer konfuzianischen Tradition geprägte und damit vor allem auf Männer ausgerichtete Werteordnung zu eigen, um ausgehend von ihnen Vorbild-Figuren zu schaffen, mit denen sich Frauen identifizieren konnten und die ihnen zugleich helfen sollten, den Alltag in ihrer Familie bzw. im Inneren des kaiserlichen Palastes besser und sicherer bewältigen zu können. Sowohl als Historikerin als auch als Schriftstellerin beschreitet sie auf diese Weise neue Wege, ohne dabei nachweislich gegen die von der konfuzianischen Tradition gesetzten Leitlinien zu verstoßen. Die Vertreterinnen der Reiseliteratur der Chosön-Zeit lösen sich durch das Niederschreiben ihrer - fiktiven oder auch tatsächlichen Reisen - aus der den Frauen von der konfuzianischen Tradition vorgeschriebenen Beschränkung auf den Innenbereich des Hauses und vermitteln dadurch auch ihren Leserinnen eine zumindest virtuelle Mobilität. Bemerkenswert an diesen Reisebeschreibungen ist dabei besonders die Thematisierung des Aufbruchs, ein Motiv, das weibliche Reiseliteratur von männlichen Reisebeschreibungen aus jener Zeit deutlich unterscheidet.

Der Blick auf die zeitgenössische Literatur zeigt, daß die hier behandelten Schriftstellerinnen aus China, Japan und Indonesien in ihren Entwürfen viel Neues wagen und dennoch im Hinblick auf die von ihnen dargestellten Frauen- wie Männerrollen einen starken Hang zu klischeehafter Darstellung erkennen lassen. So ergab die kritische Analyse der Werke der chinesischen Bühnenautorin Xu Pinli, daß sich die Autorin trotz ihrer mutigen Auseinandersetzung mit der Kulturrevolution und ihres kühnen Ansatzes, auch Tabuthemen wie Vergewaltigung auf die Bühne zu bringen, im Hinblick auf die Darstellung von Frauen- und Männerrollen doch mancher herkömmlichen Vorstellung verhaftet ist. Ganz ähnlich läßt sich bei der japanischen Gegenwartsautorin Yamada Eimi erkennen, daß auch sie, der so daran gelegen ist, in ihrer Prosa nicht nur sexuelle Tabu-Grenzen, sondern auch den in Japan besonders heiklen Bereich der Grenzen zwischen weißen und schwarzen Menschen zu überschreiten, letztlich bestimmten Klischees erliegt, etwa, wenn in der Beziehung zwi-

schen einem Afro-Amerikaner und einer Japanerin auf den starken Körpergeruch des männlichen Partners und der weißen „Reinheit“ der Frau hingewiesen wird und dies zugleich der Frau ein Überlegenheitsgefühl vermittelt. Die von Frauen verfaßten Romane schließlich, die sich im modernen Indonesien so großer Beliebtheit erfreuen, bestätigen einerseits gesellschaftlich und politisch vorgegebene Rollenzuweisungen für die Frau, lassen durch die große Zahl weiblicher Rezipienten jedoch andererseits auch erkennen, daß die Beibehaltung solcher Rollen bis zu einem gewissen Grad auch von den Betroffenen selbst unangefochten akzeptiert zu werden scheint.

Als problematisch erweisen sich auch jene Bilder von einem besonderen kulturellen Beitrag der Frau, wie sie im Zusammenhang mit dem Phänomen „Frauenschrift“ entstanden sind. Die Überlegungen zur Entstehung und Funktionsweise der sogenannten „Frauenschrift“ in Japan zeigen, daß insbesondere die vorfeministischen Interpretationsansätze völlig unreflektiert mit der Kategorie des Geschlechts umgehen. Gerade im herablassenden Lob für den literarhistorischen Beitrag der Frau verraten sich androzentrische Attitüden sowohl japanischer wie westlicher Interpreten. Ähnliches wird im Beitrag über die wohl erheblich später entstandene Frauenschrift in der Provinz Hunan deutlich: Wenn hervorgehoben wird, daß diese Schrift aufgrund ihrer Einfachheit für die wenig gebildeten Frauen und zudem nur im sozial eingeschränkten Wirkungsbereich der weiblichen Landbevölkerung geeignet sei, wird die Leistung der Frauen herabgesetzt. Wird aber auf der anderen Seite im emanzipatorischen Eifer das romantische Image einer Schrift bemüht, durch die sich japanische Hofdamen oder die ungebildete und unterdrückte weibliche Landbevölkerung in Hunan eine gewisse Unabhängigkeit von der männlichen Mainstream-Kultur erkämpft hätten, und werden diese Lautschriften im Vergleich zur chinesischen Logographie als die fortschrittlicheren gedeutet, so ist das auch nur dem Mangel an handfesten Beweisen für die Entstehungsweise, Funktion und Verbreitung der Frauenschrift geschuldet. Diese ideologisch belasteten Spekulationen verraten somit mehr über die Frauenbilder ihrer jeweiligen Autoren und Autorinnen als über die Frauenschrift, mit der sie sich zu beschäftigen vorgeben.

Angesichts der enormen räumlichen wie zeitlichen Spannweite, innerhalb derer die Beiträge angesiedelt sind, muß davor gewarnt werden, aus den Ergebnissen der einzelnen Beiträge allzu weitreichende Schlußfolgerungen zu ziehen. Die Schlaglichter, die in dieser Sammlung auf diverse Zeiten und unterschiedliche Kulturen im Großbereich Ost- und Südostasien geworfen werden, sollten vielmehr im Verbund mit weiteren Fallstudien zum Leben und Wirken von Frauen in Asien, die gerade in den letzten Jahren in großer Zahl erschienen sind, gelesen und ausgewertet werden. In diesem Sinne wünschen wir den Leserinnen und Lesern dieses Bandes eine inspirierende Lektüre.

Dorothee Schaab-Hanke und Judit Árokay, im April 2007

**Anhang**

**Kurzporträts der Beitragenden  
Programm der Tagung  
Programm der Ringvorlesung**

## Kurzporträts der Beitragenden

**Jung-Hee An** promovierte in Anglistik an der Universität Bremen und wurde 1997 Wissenschaftliche Assistentin an der Abteilung Sprache und Kultur Koreas an der Universität Hamburg. Nach ihrer Habilitation (2003) übernahm sie eine von der Korea Foundation gestiftete Gastprofessur. Ihr besonderes Interesse gilt der Quellenforschung zur Literatur Koreas, der Kulturgeschichte und der Geschichte der koreanischen Sprache.

**Judit Árokay** studierte Japanologie, Germanistik und Anglistik in Budapest und Hamburg, promovierte 1998 in Hamburg und habilitierte sich 2007 an der Freien Universität Berlin. Von 1998 bis 2004 war sie Wissenschaftliche Assistentin am Seminar für Sprache und Kultur Japans der Universität Hamburg, seit 2004 ist sie Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Ostasiatischen Seminar der Freien Universität Berlin. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Genderfragen in der vormodernen Literatur Japans, Rhetorik und Ästhetik der japanischen Dichtung.

**Marion Eggert** studierte in Heidelberg, Nanjing, Seoul und München Sinologie, Japanologie und Ethnologie, promovierte 1992 in München und habilitierte sich 1998 ebenfalls in München. Seit 1999 lehrt sie Koreanistik an der Ruhr-Universität Bochum. Ihre Interessen gelten der Literatur- und Geistesgeschichte Koreas seit der späteren Chosŏn-Zeit (ab ca. 17. Jh.). Ein langjähriger Forschungsschwerpunkt ist die Reiseliteratur.

**Natascha Gentz (geb. Vittinghoff)** studierte in Erlangen und Heidelberg, Shanghai, Beijing und Tōkyō und promovierte 1998 in Heidelberg. Sie arbeitete in Forschungsprojekten der DFG und der Volkswagen-Stiftung mit, war von 2002–2006 Juniorprofessorin für Sinologie an der Universität Frankfurt und ist seit 2006 Professorin an der School of Literature, Languages and Culture, University of Edinburgh. Ihre Forschungsinteressen liegen im Bereich von Medien, Literatur und Drama in und seit der späten Qing-Zeit mit einem Fokus auf transkulturellen Prozessen, Wissenstransfer und dessen Historiographie.

**Arndt Graf** studierte in Hamburg, Yogyakarta (Indonesien) und London, promovierte 1997 in Hamburg über Indonesische Medienrhetorik und habilitierte sich 2004 in Hamburg. Von 1999–2005 war er Wissenschaftlicher Assistent und von 2004–2007 Privatdozent in der Austronesistik und Südostasienwissenschaft am Asien-Afrika-Institut der Universität Hamburg. Seit Januar 2007 ist er als Associate Professor für Literaturwissenschaft an der Universiti Sains Malaysia, Penang (Malaysia) tätig.



Seine Forschungsschwerpunkte sind Medien, Rhetorik und Politik im insularen Südostasien.

**Ina Hein** studierte Japanologie und Anglistik in Trier und Tōkyō. Nach dem Magisterabschluß 1996 war sie ein Jahr lang an der Tōyō Eiwa-Jogakuin-Universität (Yokohama). Von 2000 bis 2002 war sie an der Universität Trier tätig. Nach Abschluß der Promotion 2003 war sie ebenfalls in Trier Mitarbeiterin in einem DFG-Projekt zu Literatur, Medien und Populärkultur Japans. Seit November 2003 ist sie Mitarbeiterin im Institut „Modernes Japan“ an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Ihre Forschungsschwerpunkte sind die moderne japanische Literatur, Medien, Gender Studies und Kulturdiskurse im modernen Japan.

**Martina Heinschke** studierte in Hamburg Austronesistik und wurde 1991 mit einer Arbeit über die Literaturkonzeptionen der Autoren der Angkatan 45 promoviert. Von 1991 bis 1998 war sie als Wissenschaftliche Assistentin am Seminar für Indonesische und Südseesprachen und anschließend als Lehrbeauftragte für indonesische Literatur und Kultur am Asien-Afrika-Institut der Universität Hamburg tätig. Ihr Forschungsschwerpunkt ist die moderne indonesische Literatur.

**Dorothee Schaab-Hanke** studierte Sinologie in Hamburg und Ji'nan (Shandong). Nach der Promotion 1994 war sie von 1996 bis 2002 Wissenschaftliche Assistentin an der Universität Hamburg. Im Jahr 2001 nahm sie eine Gastdozentur an der National Taiwan University, Taipei, wahr. Nach der Habilitation 2004 war sie ein Jahr an der Katholieke Universiteit Leuven (Belgien) tätig. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Geschichtsschreibung und Kulturgeschichte Chinas bis zum 10. Jahrhundert.

**Dorothea Wippermann** studierte Sinologie, Allgemeine Sprachwissenschaft und Germanistik an den Universitäten Köln, Bonn, Trier und Nanjing. Sie promovierte 1989 und habilitierte sich 1997 an der Universität Trier. Von 1994 bis 2001 war sie Wissenschaftliche Mitarbeiterin bzw. Assistentin im Fach Sinologie der Universität Trier. Seit 2001 ist sie Professorin für moderne chinesische Sprache und Kultur an der Universität Frankfurt. Ihre fachlichen Schwerpunkte sind chinesische Sprachwissenschaft, chinesische Soziolinguistik, chinesisch-deutsche Übersetzung, chinesische Literatur, insbesondere Erzählliteratur.

Programm der Tagung

**Bemerkenswerte Frauen  
in Ost- und Südostasien**



**Auf anderen Wegen?  
Schreibende Frauen  
vom Altertum  
bis zur  
Gegenwart**

20.- 22. Oktober in Hamburg  
(Ort: Binderstr. 34/ Joseph-Carlebach-Platz)

	<b>Freitag, 20. Oktober</b>	<b>Samstag, 21. Oktober</b>	<b>Sonntag, 22. Oktober</b>	
15.00	Begrüßung durch Werner Sasse (Hamburg) in der Abteilung Koreanistik als Gastred	9.00 Monique Nagel-Angermann (Münster): Briefe von Frauen der Han-Zeit - eine mögliche Quelle?	9.00 Martina Heinschke (Hamburg): Autonomen im System der indonesischen Gegenwartsliteratur	Gegen-
15.15	Begrüßung durch Monika Übelhor (Märburg) als Initiatorin der Tagung	10.00 Dorothee Schaab-Hanke (Hamburg): Eine Frau auf neuen Wegen? Bemerkungen über Ban Zhao	10.00 Marion Eggert (Bochum): Frauen - bewegt: Reiseliteratur koreanischer Frauen der Chosŏn-Zeit	
15.30	Natascha Vittinghoff (Göttingen): Positionen der 'Frauenforschung' und deren Positionen in der Sinologie Anschließend: Diskussionsrunde - Kaffeepause -	11.00 Dorothee Dauber (Berlin): Spezifisch weiblich? Zu einigen Gedichten der Ming-Dichterin Huang E - Mittagspause - Ina Hein (Trier): Zwischen Tabubruch und Konformität? Die Darstellung von Geschlechterbeziehungen in ausgewählten Werken der japanischen Gegenwartsautorin Yamada Eimi	11.00 Werner Sasse (Hamburg): Die dreierlei Kummer der Hô Nansôr Hôn (1563-89) - Abschlussdiskussion -	
17.00	Judit Acsády (Hamburg): Frauenschrift ( <i>onyazuki</i> ) und die literarische Produktion im klassischen Japan	14.00		
18.00	Dorothea Wippermann (Trier): <i>Nôsur</i> , Schrift und Schriftkultur bei den Frauen von Jiangyong (Hunan) in der VR China - Gemeinsames Abendessen -	15.00 Natascha Vittinghoff (Göttingen): Frauenrollen im dramatischen Werk der zeitgenössischen Schriftstellerin Xu Pihui - Kaffeepause -		
		16.30 Begegnung mit dem Dichter Xiao Kaiyu		
		17.30 Eva Müller (Berlin): Ma Rufang - Hochschullehrerin, Forscherin und Erzählerin - Gemeinsames Abendessen -		

Die Tagung wird gefördert von der Koordinationsstelle Frauenstudien/ Frauenforschung der Universität Hamburg, von der Komatsu Chikô-Schenkung zu Hamburg und von der Hamburger Sinologischen Gesellschaft e. V..



Universität Hamburg

# Programm der Ringvorlesung

## Ringvorlesung Bemerkenswerte Frauen in Ost- und Südostasien Frauenbilder in Geschichte, Gesellschaft und Literatur.

Ort/Zeit: Hörsaal F im Philosophenturm der Universität HH, Von-Melle-Park 6, Do 18-20 Uhr

Die Ringvorlesung ist Teil einer von den Assistentinnen des Seminars für Sprache und Kultur Chinas und seiner Abteilungen sowie des Seminars für Sprache und Kultur Japans organisierten Veranstaltung, zu der auch eine Tagung zum Thema „Auf anderen Wegen? Schreibende Frauen vom Altertum bis zur Gegenwart“ gehört, die vom 20.-22. Oktober 2000 in Hamburg stattfindet und die von der **Gemeinsamen Kommission Frauenstudien/ Frauenforschung** gefördert wird. Die Tagung ist nicht öffentlich, doch bei Interesse kann die Monographie „Bemerkenswerte Frauen in Ost- und Südostasien“, in der die Vorträge der Ringvorlesung und der Tagung gemeinsam veröffentlicht werden, bei der Hamburger Sinologischen Gesellschaft bestellt werden, c/o Seminar für Sprache und Kultur Chinas.  
Kontakt: Dorothee Schaab-Hanke (Tel. 040-42838-2669)



- 02.11.2000** Einführung: Prof. Dr. Hans Stumpfheldt, Seminar für Sprache und Kultur Chinas  
**Ein Platz für Frauen in der chinesischen Geschichtsschreibung**  
Dr. Dorothee Schaab-Hanke, Seminar für Sprache und Kultur Chinas
- 09.11.2000** Eine Frau, die ihresgleichen sucht:  
**Eine Power-Frau in der chinesischen Wissenschaftswelt**  
Dr. Jinyang Zhu, Seminar für Sprache und Kultur Chinas
- 16.11.2000** Vollmond im Nebel, einen klaren Schatten werfend:  
**Die dichtende Kisang Hwäng Chini,**  
Prof. Dr. Werner Sasse, Seminar für Sprache und Kultur Chinas, Arbeitsbereich für Koreanistik
- 23.11.2000** Königinnen der Shilla-Dynastie in der von Männern verfaßten Geschichtsschreibung Koreas  
Dr. Jung-Hee An, Seminar für Sprache und Kultur Chinas, Arbeitsbereich für Koreanistik
- 30.11.2000** Geishas und Good Girls:  
**Der Wandel des Frauenbildes in der Meiji-Zeit**  
Dr. Matthew Königsberg, Seminar für Sprache und Kultur Japans
- 07.12.2000** Die Verwandlung der Dichterin: Ein literarisches Motiv in Japan von der Klassik bis zum Mittelalter  
Dr. Judit Arokay, Seminar für Sprache und Kultur Japans
- 14.12.2000** Aussergewöhnliche Frauengestalten im Werk Pramoedy Ananta Toers  
Dr. Martina Heinschke, Seminar für Indonesische und Südsee-Sprachen
- 11.01.2001** Frau und Familie in der indonesischen Politik  
Dr. Arndt Graf, Seminar für Indonesische und Südsee-Sprachen
- 18.01.2001** Camadevi und Thai-Geschichte  
Prof. Dr. Barend Jan Terwiel, Seminar für Sprache und Kultur Chinas, Abteilung für Thai- und Vietnamstudien
- 25.01.2001** Frauenbilder in Thailand  
Dr. Suteera Nittayananta, Seminar für Sprache und Kultur Chinas, Abteilung für Thai- und Vietnamstudien

Koordination: Dr. Jung-Hee An, Seminar für Sprache und Kultur Chinas, Abteilung Korea

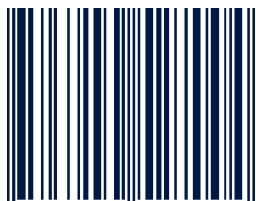
Die Ringvorlesung findet statt im Rahmen des Öffentlichen Vorlesungswesens der Universität und steht allen Interessierten offen. Der Eintritt ist frei.

---

Bemerkenswerte Frauen in Ost- und Südostasien – so lautete das Rahmenthema einer kombinierten Veranstaltung, die zwischen Oktober 2000 und Januar 2001 in Hamburg stattfand. Sie bestand aus einer Tagung mit dem Schwerpunktthema „Schreibende Frauen“ und einer Ringvorlesung, in deren Mittelpunkt Frauenbilder standen, die – meist aus der Perspektive von Männern – in Geschichte, Gesellschaft und Literatur geschaffen wurden. Organisiert wurde diese fachübergreifende Veranstaltung von fünf Assistentinnen des Asien-Afrika-Instituts der Universität Hamburg, aus der Sinologie, Japanologie, Koreanistik, Thaiistik und Austronesistik, und entsprechend weit gefächert ist das Spektrum der bei Tagung und Ringvorlesung vorgetragenen Themen. Die in diesem Band versammelten Beiträge werfen Schlaglichter auf das Leben und Wirken von Frauen aus verschiedenen Regionen des riesigen Bereiches Ost- und Südostasien und umfassen zeitlich einen Rahmen vom ersten nachchristlichen Jahrhundert bis zur Gegenwart. Fachleuten seien die Beiträge als disziplinübergreifende Fallstudien ergänzend zu ihren eigenen Forschungsschwerpunkten empfohlen. Der interessierte Laie erhält faszinierende Einblicke in die Vielfalt weiblichen Engagements in Ost- und Südostasien, und er wird vielleicht zugleich mit einer gewissen Beklommenheit feststellen, welche großen Barrieren manche der hier erwähnten Frauen zu überwinden hatten, um von der Geschichte überhaupt bemerkt zu werden.

ISBN-10: 3-940527-00-9

ISBN-13: 978-3-940527-00-4



EAN: 9783940527004